Reutlingen Pfullingen.

M 8

Beantwortung des Fragebogens

für die

Sammlung volkstümlicher Überlieferungen

in

Württemberg.

Pfullingen, Frühjahr 1900.

Schullehrer Schäf

36/37
241

365 P 6

I Sitte u. Brauch.

1. Im Altmühlthal.

Frühstück. Allgemein wird Kaffee getrunken, bei welchem gewöhnlich der Schwingschutz bedeutend ist. Außer Kuchen und Brot ist man häufig, namentlich weniger wohl gestellte Kartoffeln dazu.

Frühm. (bröckliche Erdäpfel = Jabonteerdäpfel.

Im Sommer wird der Kaffee nicht um 6 Uhr, weniger gewissen 7 und 8 Uhr getrunken.

Sonst 9 Uhr, weniger ½10 ist das Vesper, früher bestehend aus Schwarzbrot und Most, jetzt wird manchmal auch Backsteinbrot ~~und~~ Wurst dazu gegeben.

Zur das Mittagessen ist 12 Uhr; es besteht aus Suppe, Gemüse mit Kartoffeln oder Knödel, wozu gewöhnlich noch Fleisch kommt. Beliebte Suppe ist Nudelsuppe, an Sonn- od. Festtagen gebräuchlich. Auch Milchsuppe mit Kartoffeln gilt als Mittagessen, ebenso Rindfleisch mit Meerrettig. Beliebt sind auch Maultäschen (gefüllte Nudeln) mit Sauerkraut oder Salat.

An Sonntagen wird bald nach Beendigung des Gottesdienstes, also gewissen ½11 u. 11 Uhr gegessen.

Um ½4 od. 4 ist Vesper, ähnlich

dem Morgenessen.
Das Kostessen, gewöhnlich um 7 Uhr, besteht entweder aus Kaffee & Brot oder Kartoffeln (frisch oder geröstet), oder aus Suppe, gestrudelten Milch oder aus diesen eben genannten Kartoffeln und nach dem Essen wird ein kurzes Tischgebet gesprochen.
Beschäftigung von den Abenden.
Frauen & Mädchen stricken und nähen, die Männer lesen die Zeitung. Sonst hatte man Spinnstuben (Rocken) von Frauen und Mädchen, und hinter diesen die Bursche zusammenkommen. Jetzt wird meistens etwas nach Hause gebracht.
Zeit des Zubettgehens gewöhnlich 9-10 Uhr.

2. Am Fest- & Feiertagen.

(Der Feiertag wird als Markttag behandelt.)
Zu der Adventszeit fingen zwei Kinder in Ohm vor der Hubertusfeier Sprüche und Weihnachtslieder, ebenso gestern Weihnachten und Neujahr. Dafür wurden sie mit Äpfeln, Zuckerstangen & Geld beschenkt. Dieser Brauch (Umsingen) kommt jetzt nicht mehr vor. Am Weihnachten kommt in Hütte mit Kindern der „Pelznickel" und einer Kuh bekleidet, um die Kinder zu züchtigen.
Als heilige Zeit wird die Zeit

zwischen Advent- und Erscheinungsfest
fest ausgesehen. Wie das Wetter von
den 12 Tagen zwischen Weihnachten
und Erscheinungsfest ist, so wird es
aufgefassen für den 12 Monaten
des neuen Jahres. Die Aufzeich-
nungen darüber waren wie die
Monatsbezeichnung in Kalendern
gemacht. Bei trübem Wetter wird
der Kreis des betr. Tages ganz
dunkel gefärbt, bei hellem Wetter hell.
Das Erscheinungsfest selbst heißt ganz
allgemein „Kerntag", dergleichen bei
den Bauern weder Weihnachts-
baum, sondern nur „Kern", ein
Kreis von 3 cm bis zu 1/2 m Höhe,
aus weißem Mehlgebäck, ja
nach dem Preis auch in der Güte
fällt verschieden. Die Bäuerin beschenkt
ihr Mädchen mit einem
Kern und in den Wirtshäusern
wird ein Kern (aus Mürbteig)
verwendet oder zerschnitten.
(Hier am 6. Jan. in Reutlingen
am Dreikönigstag, nach d. 6. Jan.)
Am Gründonnerstag Abend der
Karfreitag warten die Mädchen
von ihren Liebsten mit „Kar-
freitagsbrezeln" beschenkt.
Zu der Kerzl zum 1. Mai
schenkt der Bursche das Haus
seines Mädchens mit grünen
Maien, selbem Mädchen wer-

Vinz V. 20.

hätte werden, so steckt man ihr einen alten Reisighasen aus Heu, oder streut ihr Heu oder Sägemehl von der Haustür bis zur Kirche, letzteres geschieht namentlich den Mädchen, die keine Bekanntschaft haben oder haben wollen. An den Sonntagen im Mai, namentlich der Himmelfahrtsfest, werden Zugspaziergänge auf die benachbarten Berge gemacht. Der Pfingstsonntag führt viele Bauernsöhne zur Nebenbuhle. Mit dem Johannisfeuertag beginnt die Heuernte, wobei wieder auch manches beste Mädchen dazu die ist, nur vereinzelt angefangen. Am Allerseelentag macht man hier nicht. Dagegen bürgert sich seit ca 10 Jahren immer mehr die Sitte ein, in der Adventszeit auf das Grab eines Angehörigen besonders der Kinder, einen mit Perlen oder auf nur weißen Papierrosen geschmückten Weihnachtsbaum (Christbaum) zu stellen. Eine Frucht ebenfalls neuer Zeit ist das Martensgansessen der Gemeindevorsteher.

Als Tage besonderer Gute gelten Mittwoch und Freitag, an denen man nicht über Feld gehen, nicht ein- oder ausziehen, in ein Geschäft

wiedergeben, auf nicht Hochzeit halten soll.

Als Friedensband- und Freundschaftsband- vorzüglich kann ein allgemeines Frazzenzeichen in den Kreisen der Stadt, im langsamsten Schritt ausgeführt, bezeichnet werden. Kommen die Frazzenzeichen aus die Stadt heraus, so wird fröhlich gesungen. Besonders beliebt ist das Lied: „Wann die blümlein draußen zittern".

3. Im menschlichen Haushalt.

Wenn eine Schwangere besonders erschreckt, so geht das auf Kind über: es wird auf Haut erscheinen Kent eine Schwangere Obst von bäumen pflückt, zu eigenem Gebrauch, so darf sie nicht bestraft werden.

Die Kinder kommen aus dem Kindlesbrunnen, als welcher an bestimmter Bäumen im Kraut wachsen (Kraut) bezeichnet wird. Als Pfleger bringt sie der Vogel. Früher haben die Mütter 8 Tage lang nichts anderes zu essen als Mehlsuppe. Als erstes Geschenk bekommt sie Eier: Nudeln, Gerste, Reis, später auch Backwerk. Anistee, Zwiebel, Hühner, Gänseschmalz, = wurden Weißbrot.

Solange das Kind nicht getauft ist darf man nichts ausleihen, auch dürfen an der Tür die Mieder nicht im Sonnenschein zum Trocknen aufgehängt werden.

Der erste Ausgang der Wöchnerin geht in die Kirche. In früheren Jahren dauerte dies erst 4 Wochen nach der Geburt geschehen. Weil man mitter Taufe nicht so lange zuwarten wollte, wurde diese schon in den ersten 8 Tagen gehalten, jetzt geschieht mehr Willkür.

Frühtaufen kommen vorzugsweise. Eigentliche Zeit für die Taufen ist Sonntag Nachmittag 3 Uhr, nach beendigtem Gottesdienste. Während das eigentliche Taufritual wird das Taufglöckle geläutet, damit die zu Hause gebliebenen Mütter Kenntniß davon erhalten. Gastfreie Leute, die am Sonntag anwesend sind, bitten, schon am Sonntag nach der Christenlehre taufen.

Als Paten figuriren meistens Verwandte, namentlich Onkel u. Tante des Kindes, für Geschwister die Eltern u. Vetter u. Base, selten Nichte, der Name wird entweder auf diesen gegeben, oder auf Eltern u. Großeltern, doch taufen in letzter Zeit nur, modernere Namen auf.

Als Zugel-Kopfnamen hörte man früher Maitötter, Annemai, Annetötter, Annelieb, Christoschnurr, Gnebenurr, Gnebsüß.

Unmittelbar

Der eine Pate

Philippsthal fortan seits auf.

Liebes- und Gelaber.

Als besondere Merkung kann das unter I, 2 Angeführte (Mainzgalten) gänzlich gestrichen: die - gast mit dem - und umgekehrt.

Die Aufstände wird von Tag zu Tag die Hetzzeit in die neue Wohnung gebracht, diese wird eingeweiht.

Fürher wurden die Hetzzeiten am Dienstag und Donnerstag gefeiert. Die erste Dienstags Hetzzeit fand am 4. Apr. 1888 statt, und später wurde der Dienstag besonders besorgt. In früheren Zeiten waren die Hetzzeiten namentlich im Frühjahr und Herbst häufiger.

Das Beisammensein mit sich verschiedener Tag- oder nächtlicher Unterhaltung ist stets im Wirthshaus und schließt sich unmittelbar an die Kegelliche Trauung an.

Von dem Kirchgang versammeln sich die Gäste meist im Wirthshaus, manchmal auch im Hause der Braut, um Kaffee zu trinken. Dieser wird in großer Menge, oft im Waschkessel, gekocht. Deßhalb versammeln sich am Abend vor der Hochzeit die Bedienstete, jede mit einer Kaffeemühle bewaffnet, bei der Braut und

wollen die beiden Kaufmannsfrauen sich auf die Brautführer einer Gesellschaft zu leisten, die Kosten definitiv zu bestimmen u. dergl. Am Dienstag vorher hat jetzt wird geladen die Braut und eine Schwester des Bräutigams, in Begleitung einer solchen eine andere Verwandte desselben, gehen von Haus zu Haus. Dabei sagt die Schwester des Bräutigams: „Einen Gruß von Bräutigam und den beiderseitigen Eltern, und Sie sind höflich eingeladen auf 11 Uhr am Dienstag zur Hochzeit der Kirchgang ist ~~ist~~ vom Neuwirthshaus, dem Brauthaus aus, dabei ist in der Braut." Darauf sagt die Braut: „Es wird mich recht freuen, wenn Sie kommen."

(Man trat dann ohngefähr ½ Stunde vor 11 Uhr, um dem so zugerichteten Kuchen zuzusehen zu können.)

Vorher S. 21.

Nach der kirchlichen Trauung geht im Zug, ist 100 und mehr Personen, ins Wirthshaus hier wird gegessen von einem Gast eine Rede religiösen Inhalts gehalten dabei werden dem Bräutigam die Mützen der Gesellschaft aufgezugeschnitt. Nun gehen die-

zeigen, die nicht zum Essen geladen sind, denn die übrige Gesellschaft setzt sich zu Tische. Während das Essen wird Kaffee und Weißbrot ausgetragen von Brauts Kranzjungfern, oder auch von solch, die trotz der Trauung nicht genommen sind.

Wer irgend einen Gegenstand als Geschenk geben will schickt dies während des Essens durch ein Kind, das dem Wein u. Weißbrot erhält. Später wird als Geschenk gegenseitig Geld gegeben, entweder wenn die Gäste des Wirthshaus verlassen, oder in den folgenden Tagen. Nachdem Essen machen Braut, Bräutigam und Gespielen oft einen Spaziergang, um sich in den Kreisen zu zeigen, was meist gesellig in einem Bierhaus.

Bei dem Weggehen stellen sich die auf den Abend geladenen Gäste ein, die aber ihre Speisen und Getränke selbst bezahlen.

Nun hat der Bräutigam die schlimmsten Stunden. Es muß jeden entkommenden Gast begrüßen, von Tisch zu Tisch gehen, überall etwas sprechen und gesprochen sein geben, daß niemand unzufrieden das Haus verläßt. Es findet das selbst selbst wenig statt, das Tanzbein zu schwingen.

Früher wurde am Sonntag nach der Hochzeit „Nachhochzeit" gefeiert. Die Geladenen kamen im Elternhause der Braut zusammen, wurden mit Kaffee und Brot bewirtet, worauf man spannt den Brautpaar zu weitaus Galga in das Wirtshaus zog. Heute sind die Nachhochzeiten selten, nur noch wird an dem der Hochzeit folgenden Tag ein Ausflug gemacht.

Besondere Namen für Krankheiten:

Raata Tuft (Tuft ist das langsam hervorquellende Blut, Nasen, wenn Kinder mit Keuchhusten, Ausschlag behaftet sind, so haben sie den Mann, ältere Personen bekommen den Mann an Augen, z. B. Nagelentzündung, Nagelfluß.

Gewisse alte Weiber heilten früher den Mann (sie kamen „ärzfür Hau") durch Blasen, dabei murmelten sie deutlich die Sprüche, die dabei Anwesenden konnten nicht sprechen, jetzt war das Blasen verboten.

Man sagt, ein Kind ist unterwegs, wenn es die englische Krankheit (dieser Ausdruck ist heute der gebräuchlichere), Rachitis hat.

Ein beliebter Arzt, der Heilmittel, Naturheilkunde ausübt, ist der Waldbauer Lüßlingen, am

Bauer und Gemeindevorsteher von Dorf.
Das Krügsen, das auf dem Dache eines Hauses stehe, zeigt sofort den bestehenden Tod eines Bewohners an.
Werbejungen, so ist an Fenster zu öffnen, damit die Seele fort kann. Wenn im Werbezimmer Fliegen am Fenster, so müssen diese werden weggejagt werden, sonst sterben sie ab.
Als Träger fungieren meistens Nachbarn, diese Träger setzen sofort auch die Leichenwache, die jetzt gefallen ist. Bei der Beerdigung folgen die Leidtragenden hinter dem Sarge. Die Frauen, die Kinder. Der Leichentrunk ist abgeschafft. Früher trugen die Träger zu diesem Zweck nach der Beerdigung ins Haus und verließen dieselbe in der Regel schwer betrunken.
Die Trauerzeit beträgt 1 Jahr.

Jeder Trägen bekam von die Witwe 50 ₰ (1930) und Zitronen und Brot (v. S. 17)

4. Zu Haus- und Landwirtschaft.

Hat sich eine Katze verlaufen, so legt man in den Kreuzweg gelegtes Hühnerei auf das Katzenfallen, dann muß die Katze wieder kommen. (Es werde mir ein ganz bestimmter Fall erzählt, das sie wirkte, obgleich die Katze schon 4 Tage fort war.)
Wenn die Kühe krank sind und fetzige Milch haben, die auch krangen

Hahnrote oder blaue Küsse auf der Oberfläche zeigt, so sind die Risse verfault. Dagegen hilft Verhängen lassen durch Essigäthe, Glasen und Mineralen. Wer zuerst nach diesen Manipulationen ins Haus kommt und etwas anfassen will, der hatte das Ding verfault.

Wenn jemand ins Garten Petersilie (= Petersling) setzt und diese geht nicht auf, so muß die betr. Person bald sterben. Wer aus Kalkenfrauen Pflanzen mit gefüllten Blumen bekommen will, muß am Karfreitag säen. Salat am Lichtmeß gesät (Lichtmeßsalat) geht besonders vorzüglich.

Die Heuernte beginnt nicht vor dem Johannisfeiertag. Der Schluß derselben heißt Heutag. Dabei giebt es zwei bedeutende Tiefpunkte (Schluß der Heuernte) ein besseres und weniger besseres Resultat. Ähnlich ist es bei der Flachsernte (Schluß der Flachsernte). Dabei müßte nämlich der letzte Schlag Flachs, was es trifft, der Jungfrau (Jungfrauschlag) so genannt. Er wurde früher nebenbei und verschenkt. Auf seinem Rücken wurde, ehe das was weiter durfte, ein Stück von Hemd, auch ein Kopftuch befestigt. Nun ging unter singen und weiteren Begleitung die Dirne in

folgender Ordnung durch Ort: Voraus ein Mann mit einem Dreschflegel, hinter diesem ging der Zopfträger, rechts und links einer Drescher als Mächer, und den beschluß machten die zwei übrigen Drescher, von denen einer das ungedroschene Einzeln aufhängt hatte, auf dem er mit 2 Bindegarben (nötig zum Grabenbinden) kommalte.

Der Martfruchtsamstag (21. Sept.) heißt heute noch Kerrubbinsamstag (Kerrubbinsdäuna giebt heute noch viele, die Kerrubbinen heißt in der Gegend von Gerabronn Kfüllinger Dinna.) Das Kommale das Übrigste auf Feld, Braun und Weinstock heißt Oftarbasgan (barzalu.)

Flachs und Hanf wird jetzt nicht mehr gebaut, ihr Anbau war aber früher häufig. Beim Dreschen halfen Nachbarn und Verwandte zusammen, gewöhnlich ist 12 und mehr Mächer beisammen gewesen. An das Essen zum Kosten wurde ein 3beiniger Kuchenofen mit Kartoffeln gestellt zum Essen, sie wurden meistens an Ort und Stelle mit Kraut (sauerkraut) verzehrt. Weil beim Dreschen gewöhnlich Alt war, durfte auch die Geckelsfetzge nicht fehlen. Es Essen wurde ungefähr dieselbe

verrührt und das zum Kochen
hinzugegossene Bottalerschüzza wird
heute noch gern getrunken.
Wenn ein Kind Kirl Grimmen
hat, so werden ihm 3 Kopfschnitte
gemacht, zwischen die ein Fettel Pfeffer
und etwas Talg gelegt wird.
Will sich eine Kuh, deren noch Kalb
gebracht hat, nicht melken lassen, so
läßt man sie aus dem Schurz
eines unbescholtenen Mädchens, den
dieses nehmen, einige Hände voll
haben fressen, dann schlägt die Kuh
nimmer aus.
Viele heute glauben fast an die
Wetterregel: Wie das Wetter am
Freitag ist, so ist es auch am Sonntag.
Um einen Monatskalender fünf
ganze Tage zu bekommen, nimmt
man 12 selbst, heftige Feierabendtage,
stellt sie der Reihe nach auf
und streut an jedem der 12 hei-
ligen Tage (zwischen Weihn. und
Erscheinungsfest) in ja eine Schale
etwas Talg. Bleibt die Schale
trocken, so wird auf der entspre-
chenden Monat trocken sein etc.
Eine uralte an die Runen-
stäbe 12 Reihen, von denen jeder
durch einen senkrechten und einen
wagerechten Strich in 4 Teile ge-
teilt wird die Witterung jener
12 Tage wird nun für jeden Rune-

und Nachmittag, für Vor- und Nachmittagsnacht eingetragen.

1= Vormittag, hell.
2= Nachmittag, nebelhell, dann bewölkt
3= Vormittagsnacht, bewölkt.
4= Nachmittagsnacht, nebelhaft und dunkelhaft. Wenn die einzelnen Wochen der 12 Monate fein

5 beim Handwerk.

Wird ein neues Haus gebaut, so erhalten die Maurer beim Kellerschluß (Fertigstellung des Gewölbes), die Zimmerleute nach dem Aufrichten ein „Lest", d. h. ein Fuß Bier und Wasser, gewöhnlich aus einer Wurst und 2 Brezen bestehend. Der Zimmermeister spricht auch noch einige Worte, anschließend auch ein Schnaps gesungen. Fällt das Lest der Zimmerleute zu dem Schwiegersohn aus, so wird an Hahnenbalken mit Bändern versehen Tannenzweigen geschmückter Kranz befestigt. Gibt der Bauherr gar nichts, so kommt statt des Kranzes ein alter Reisigbesen an den Giebel.

Der Bauer befestigt selbst die Wiege zu Hause und heißt auf ein Fuhrwerk, einen Schlitten oder eine Leiter. An Kirchweihstunden macht die Bäuerin außer Wurstsuppe Hefekuchen Weißgebäck

oder einen Schurz, oft nimmt sie aber auch die Kleider dazu. Diese verbastet im Haus der Kinder, erzählend alle andern Hausarbeiten die Arbeit in ihr Haus betreuen. Früher gingen neugebackene Ehepaar und Schwiegereltern auf zu den Kindern, auf „Stör."

6. Rechts- und Verwaltungsbräuche.

Wer Haus oder Acker kauft, bezahlt den Vertäufer im Wert, früher Wein, den Weinkauf. Beim Dienen das Gesindeverhältnis dieses Heftgeld, 2-3 M. Kann die Herrschaft den Dienstboten nicht gebrauchen, so muß sie ihn nach 14 Tagen mit dem Heftgeldanklagen. Dies gilt dann als Lohn für die Arbeit in diesen 14 Tagen. Das Gesinde wechselt an den 4 Tagen Lichtmeß, Jörgentag, Jakobi, Martini; besonders stark ist der Wechsel an Georgii und Martini.

Mit der Ernte für Pfingsten, Georgii, Jakobi und Martini.

An der Verlobung schenken sich die Brautleute den goldenen Verlobungsring, in den die Anfangsbuchstaben und das Datum eingeraiert ist.

Wenn die Eltern ihr Ja-Wort und Gut den Kindern übergeben, so wird eine Mahlzeit im Haus für sie aufbereitet, sie sind dann einander. Gleichzeitig wird auch

bestimmt, was jedes Kind jährlich zu ihrem Unterhalt geben muß, oder wie lange jährlich das „Umsitzen" der Alten dauert. (meist 8 od. 14 Tage)
Nicht bestimmt das älteste Kind (oder der älteste Sohn) Haus und Hof und zahlt die andern Geschwister aus, doch kommt es auch vor daß einem oder allen andern Kindern Wohnung im Haus ausbedungen wird.

Man Grenzsteine gesetzt werden, so legte man früher unter jeden Stein 3 Scherben: weiß (Porzellan), rot (Ziegel), schwarz (meist Kohle) das sind die 3 Gaben. Jetzt verwendet man zu ihrer Halbierung, von Grafen geborenen Steinen mit einem drauf eingehauen P. Was Grenzsteine verrückt, muß dort nach seinem Tod „geisten."
In der Heimatstadt unter dem Lamm stehen 4 Häuser, die, was aus dem durchlaufenden Keller zu sehen ist, ursprünglich in einer Hand waren. Es waren eine Dung- oder Freisässen. Wer diesen flüchten konnte, ohne an zugesichert wurde, hatte 101 Tage Zeit zur seiner Wiederbürgung. Eines dieser Häuser ist durch einen zugemauerten Giebel ausgezeichnet.
Bei Gemeinderatswahlen fällt es

nie zu Kandidaten. Man zählte dazu schon 50 bei einem Bedarf von 5-6 Männern. Der Kandidat geht nicht nur bei seinen Verwandten und Nachbarn, ja Marbach, sondern hält direkt einfach von Haus zu Haus und bittet um Stimmen, wobei auf der Rückseite Stimmbettel nicht ein, sondern Rolle spielt beim Marbach die Schnupftabakdose, aus der der Marbach den Wählern „Freiheit" anbietet. Nach der Wahl ist wieder ein Fest, das früher im Haus des Gewählten, jetzt im Wirtshaus durch Triedgalaya gefeiert wird.

Die Herren Gemeinderäte hören sich von linksten Radikal nennen, unter sich nennen sie sich Hanstellage. Die zur Einstellung auf Hanbesitzer Rekruten gieben kurz vor ihrer Einstellung, am Sonntag Morgen 21. Sept., mit farbigen Bändern und Kränzen geschmückt, vollzählig durch die Kreisstadt der Stadt. In ihrer Zitze bindet ein Tambour ihr Nahen an. Es sind 2 besuchen städtische Häuser und Familien und bitten um Geldunterstützung, die dann von dem sie begleitenden Radikal in Empfang genommen und notiert wird. Nach dem Haus, das ihnen die Hirn verschließt, das bezeichnet wird, so, sagen sie, daß

es sich gänzlich für die Zukunft bessert.
Von dem erzeugten Salz, das sich auf
hundert beziffert, bekommt jeder Katen
seinen Teil, oft bis zu 10 Ctr. Es wird
so schnell als möglich in bier und
Zigeuner umgesetzt, und verzehren
Fremden zur Förderung dieses
edlen Gewerbes fast nichts.
Die Schäferei ist abgeschafft. Früher
bekam der Schäfer als Belohnung
für das Hüten schlagen das Schoß
[illegible] oder um 3-4 Uhr ein Kessel,
bestehend in 2 Marken, Schmalz und
Mehl /Jetzt sehr gedehnt
Magen der Dreifaltigkeitsfest
feiert sich auf Flurzeung. Die
Flurgänger sind durch einen Bach,
Graben, Weg oder Korn bezeichnet.
Der Marktverkehr geht nur auf
Kaufleuten, mit dem Viehverkehr
auf verschiedene Märkte das Um-
gegend besucht.

Nachtrag zu I. Litta und Brauch.

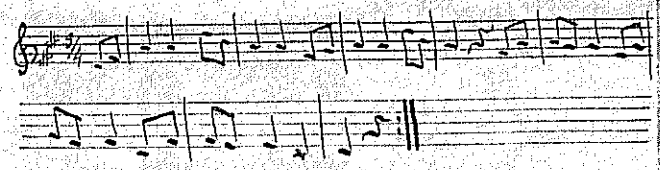
zu Litta 3. Am Lichtmeßfest gehen die heiligen 3 Königen Kinder gekleidet mit goldener Krone geschmückt und mit einem goldenen Stern, an einem Stab befestigt, in Freundshäuser und namentlich in Wirtshäusern. Oft ist einer der 3 Könige als Mohr durch geschwärztes Gesicht bezeichnet. Sie singen:

(A)

1) „Es singen drei König mit diesem Gesang
sie singen wohl Lobes mit sinnlichem Klang:
Als unser Herr Jesu zu Bethlehem wohl saß,
mit seinen 12 Jungern das Abendmahl aß,
da saß auch dieselben der Judas dabei,
der unser Herr Jesu Verräther wohl sei.
2) Da ging der Herr Jesus den Ölberg hinauf,
und weckt die 12 Jünger von Schlafe wohl auf.
Wacht auf, wacht auf! kommt alle mit mir,
die Feinden und Mörder sind kommen allhier.
3) Und als sie nun kamen zu dem sinnlichen Ort,
da saßen 2 Arme, ach Kinder fürwahr.
Ach Kinder, ach Kinder, warum weint ihr so sehr?
Wann ich auf erstehe, weine ich noch siebenmal.
4) Warum sollten wir nicht weinen du gütigster Gott,
wir haben ja übertreten die zehen Gebot.
Es fellt auf die Kniee und betet zu Gott,
betet immer, betet immer! betet alle, alle Zeit,
so wird auch Gott schauen die himmlische Freud!
5) Die himmlische Freud und die selige Recht,
die immer und ewig kein Ende mehr hat.
Und die Schlüssel zu dem Himmel Erstem Meister sein,
wer dieses nicht glaubt, kommt auch nicht hinein!

(Genau nach der Aufzeichnung eines „Königs" abgeschrieben.)

(A)



Nachdem die Könige mit einigen Mannigen beschert sind, ziehen sie weiter. Das Geschäft scheint aber einträglich zu sein, denn man kann unsere Schatzgesellschaften darum ziehen sehen.

Zu Seite 8. Wenn das Brautpaar in der Kirche zur Trauung vor den Altar tritt, so muß es sehr genau zusammenstehen, daß sich die Schultern berühren, damit kein böser Geist dazwischen hinein kann. Beim Verlassen des Platzes im Kirchenstuhl treten sofort der erste Brautführer und das erste Brautjungfräulein an den Platz von Bräutigam und Braut und bleiben da, bis diese wieder vom Altar zurückkommen, daß nicht eine böse Macht inzwischen von dem leeren Platz heftig ergreift. Wer beim Zusammenlegen der Hände vor dem Altar seine Hand oben hat, wird das Regiment im Hause führen.

II. Nahrung, Kleidung, Wohnung, Geräte.

1. Nahrung.

Zum Frühstück gibt's regelmäßig, zum Vesperessen meistens Kaffee. Dazu hat man Wecken oder Brot, nur auch häufig geröstete Kartoffeln. Wer eigene Milch hat, ißt abends auch häufig gestrudelte Milch mit Kartoffeln; beliebte Zugabe zum Mittagessen sind Gurkeln. Diese ißt man zum Sauerkraut, zu Kartoffelbrei (K.-Schnitz), zu Bohnen, zu Salat. Zu Tun gibt's oft den einen Tag Spatzen & Salat, am andern Salat und Spatzen. Fleisch hat man nicht regelmäßig, doch öfters zum Mittagessen; die Suppe fehlt nie. Nudelsuppe ist Fast- und Sonntagsgericht.

Die „Weingartenschuppe" wird den Weingärtnern gekocht, wenn sie Korb tragen, also schwer arbeiten, denn die „hebt" (= hält an, daß der Hunger nicht so bald kommt.)

Da heißt auch Mäulesche (= Hefe) gefüllte Nudeln. Sie werden gefüllt mit in Milch geweichtem Weißbrot, das mit Eiern und gehacktem Fleisch gemischt wird.

Das Mittagessen in Weingärtnerfamilien bestand früher aus

Gekochte Bodenkohlrüben (in Schnitzen) heißen Zwiebeln.

Montag ist nur getrocknet behandelt. Wird sie nicht gar weich, wurden, kostet man schon am Dienstag davon. Bezeichnend für die Güte dieser Speise ist der Name Mandichstrau (Mondgeistkraut.) Die Holzmacher bleiben über Mittag draußen im Wald und nehmen schon morgens eine Nahrung, bestehend in Most, Wurst und Brot mit in Gupfer oder Utscher, einen weißen, linnenen Beutel, der in zwei oben Hälfte geteilt ist. Jeder Teil hat oben einen Schlitz (Öhr, Öse, daher Utscher), durch welchen ein einer leichten Wurfschluß zu heben, der unten Zeilzogen wird. (Die eigentliche Mittagsspeise ergeben die Hausmacherbauern, nachstehend.) Als Getränk hat man in jedem Haus Most (spr. Mösst), der aus Obst und in abstammen Teilen aus Zibaben bereitet wird (Haltbarkeit seit etwa 8 Jahren) An Backwerk ist zu nennen das Schatzkäuble (weiß, aber nicht mürbes Brot, früher vielleicht halbweiß: schwarz), der Bubenschenkel (früchtförmiges Weihnachtsgebäck, mürbes Weißbrot, länglich-rund, mit Rosinen, etwas gebogenen Querschnitt, Wert ca 10 ₰; an seinem Weihkind verschenken und ursprünglich von Geschenk der Buben an die Mädchen

Also Bubengeschenk, Bubenschenkel.

gebacken sein, jetzt Weihnachtsgebäck für Kinder; Brauch am Christnachtfest (s. dort); Bergalu am Gründonnerstag und Karfreitag. An der Kirchweihe gibt's Gugelhupf, Weißkraut (Schenkraut) und dicken Kuchen (nicht Weißbrot); an der Kirchweih alle Arten von Kuchen, von denen der Pfullinger besonders Zwiebel- und Krautkuchen bevorzugt.

Über Weihnachten, Christnachtfest, Ostern und Kirchweih gibt's beim Bäcker kein Schwarzbrot. Als Weihnachtsgebäck erhalten die Kinder bei den Bäckern „Küchgeld", kleine runde Weißbrote in der Größe eines Zuckerstückes.

Über Hochzeitsessen s. S. 4.

Manch heute bereiten sich den Schatz zum Kaffee (Cichorie) selbst: Angebrannt werden in Kleien Mandel geschnitten, im Backofen geröstet, dann mit dem Mallholz gewallt und in Büchsen gegossen. Zu dieser Cichorie braucht man nur wenig Kaffeebohnen.

2. Kleidung.

Für Alltag. Männer: Manchesterhose, Weste und Zipfelmütze, statt der Zipfe tragen die Bauern oft eine Mütze aus Fuchs. Als Kopfbedeckung dient Winters die Fuchszipfe, sonst

auch bei Frauen der Kopfschutz.
Sobald kühle Witterung eintritt, wird ein dickes, wollenes Halstuch Pflicht, getragen. (Übergezogen ist man schon auf Schutz für Kopf und Hals auch, namentlich auf bei Kindern)
bei Frauen: Unterrock, Oberrock, Jacke, Schurz (sprich Schuß), winters wollenes Kopftuch oder wollene Haube, sommers (oder faltenes) weißes Kopftuch oder Kopfhut.
Am Festtage: Männer: Schwarzer Tuchanzug mit Rock, als Kopfbedeckung dient der Zylinder, wenn auch in verschwindlicher Form: dies ist an gewöhnlichen Sonntagen auch häufig der Kirchenanzug, auch der Bräutigam tritt an Stelle des Rocks eine Tuchjacke, des Zylinders ein Filz- oder Kopfhut.

x) = Zylinder

Die Frauen gehen nicht schwarz oder wenigstens dunkel: der Hut, wenigstens für den Kirchgang, bürgerlich immer mehr ein.
Die Frauenkleidung ist bei Männern der Festanzug. Beim Gebet am Grab behalten die nächsten Leidtragenden den Zylinder auf, während die übrigen männlichen Begleitung des Sargs entblößt. Früher trugen die Frauen den Männern zur Beerdigung einen großen schwarzen Mantel mit Kragen, auf dem Kopf einen Kopfschutz,

Die Weiber gehen in schwarzer Kleidung, entweder ohne Kopfbedeckung oder mit schwarzem Kopftuch, aber stets ohne Hut. In der Hand halten sie ein weißes Taschentuch. Halbtücher kennt man nicht.

Die 6 Träger, der Schreiner und die beiden begleitenden Polizisten erhalten vor Übergang des Zugs zum Trauerhaus je eine Litrone.

Zu der Kleidung für Träger, Vorsingerin und Kranzträgerin wird kein Unterschied gemacht.

Bei Hochzeiten geht die Braut in schwarzgefärbtem weißem Kleid, nach Belieben ist das Tragen eines Schleiers. Sie trägt einen weißgrünen Myrtenkranz. Früher durften die Gespielinnen weißen Myrtenkranz tragen. Der Bräutigam geht in schwarzem Gehrock und trägt oft auf der linken Brust ein Myrtensträußchen. Autokratien gibt's hier nicht.

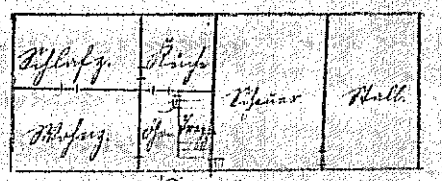
Schmuck. Die Männer tragen keinen Schmuck, nur unterhalten die Uhrkette (Stahl, Zelmi, falten Silber) und den Trauring. Frauen und Mädchen tragen Broschen aus Gold, Silber, Granaten & Korallen, oft auch nur Imitationen. Früher trugen sie um den Hals ein Granatenkreuz mit goldenem Schloß,

Die feineren allgemeinen Sitten.

wenn nur ein goldener Anhängeschmuck beliebt sind Ohrringe aus Gold, Silber, mit billigen Steinen oder dann Imitation besetzt. Häufig wird behauptet, das Tragen der Ohrringe sei gut gegen Augenleiden. Ein eigentümlicher Fingerschmuck ist der sogenannte Kreuzfingerring. Er wird aus einem alten, rostigen Eisennagel angefertigt, der vom Totengräber bezogen wird. Er ist Wahrzeichen gegen Krämpfe aller Art.

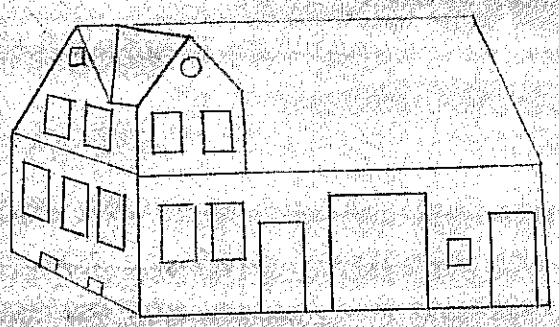
3. Wohnung und Geräte.

Die eingeborene Wohnung besteht aus dem Ofen, Schlafraum und der Küche. Das Wohnzimmer heißt die Hütte und ist größer als das dazugehörige Schlafzimmer. Das Nebenzimmer (pa-pogolog) heißt. Hier schlafen Eltern und kleinere Kinder. Größere Kinder schlafen auf der Veranda, die bald als Zimmer, bald als Vorratsraum benutzt ist. Oft stehen die Schlafstätten nur unter dem Dach. Ohne besondere Gaben dem die Eingeborenen Licht. Es sei ja Licht zu teuer, daß in der eigentlichen Schlafzimmer nur wenig Fenster gestattet werden.



Wohnraum, Schlaf- und Kellerzimmer

sind gewöhnlich unter einem Dach.
Vom Ofen geht häufig ein Thürchen
in die Mauer, wo wahrscheinlich ein Zeit
als Stall abgeteilt ist. Neuere
Häuser haben außer dem Eingangsthor
noch eine Stabelseinfahrt,
die manchmal wird eher als
Wohnung für Ältere oder ein
vorgesetztes Rad dient.
Unter der Wohnung ist ein ge-
wölbter Keller als Material
für Mörtel wurden Kiesel-
oder Bachsteine verwendet.
Größere Bauernhäuser fehlen
dasselbe trifft man nur keinen
durch Vergrößerungen spät.
Das Fundament der Häuser wird
aus massiven Steinen zusammen
(diese kann nur in Boden ver-
wendet werden, weil er feucht
erhalten d.h. wasserdicht. darauf
kommt ein Sockel aus Bruchsteinen,
der übrige Bau ist Fachwerk, der
einige Jahre auf dem Bauen
vorgerückt, verblendet, vorgeschritten.
Die Bedachung besteht nur aus flachen
Ziegeln, wenn dieselben fehlen, der
Hauptteil wegen unten, später
platt (Dachplatten). Auf unsere Häu-
ser kommen jetzt nur noch Falz-
ziegel.
Der Ofen ist meistens Kachelofen,
der von der Küche aus geheizt wird.



Neuerbaut Haus

In alten Häusern trifft man noch den alten deutschen Ofen, bestehend aus 4 rechteckig zusammengestellten Ofenplatten, von denen die hinteren mit dem Dämmungsblech in das zur Küche gehörigen Mauerwerk. Auf diesem Ofen ist ein kegelförmiger Ofenaufsatz mit Messing gefüllt. Ebenso ist auf diesem Ofen ein Ofentöpfle, oben, wie man das aus Hängeblech. Ein Ofentöpfle ist eine Vorrichtung, die jedoch nur zum Abrauchen der Speisen geeignet ist. Zu solchen zählt faltenen Ofen gehört noch ein dreibeiniger, kegelförmiger Ofen, der von der Küche aus mit der gewöhnlichen Ofenröhre versehen wird. Zum Anlegen des Feuers dient das Ofenloch.

(= Ofengabel)

Im Zimmer steht ein der Ofen der Ofenbank (Bänkle?) benannt, ein pfeilerartig hölzernes, an dem Wände befestigt wird. Hinter dem Ofen (eigentl. seitwärts in der nächsten Wand) steht die Ofenbank, die in alten Zeiten gemauert war.

Der Tisch steht in einem der Stubenecken gegenüberliegenden Fenster

den die festgemachten Eisbänke
rechtwinklig zusammenstoßen.
Unter der Eisbank ist noch ein
besonderes Eisbänkchen.
Etwa in Mannshöhe befand sich
früher an einer Innenwand
des Zimmers das geschichtete und
nach oben zu verjüngte Rauchfang
zur Aufnahme für Schau
und Zimmer Gewehre, Säbel
und Degen und Flaschen etc.
Die alten Bauern trifft man
noch den selbigen Umstand,
daß ihre Kämme, Hosenträger,
Zwirnsäcke und die Zeitungen
Freiheitsliebende Bettlade sind im
Abgang. Früher wurden sie nicht
als Schmuck Bettlade hergestellt.
Der Schmuck war eine Bettlade
Lade, auf der sich mehrere Garnitur
Bettwäsche befand. Es war auf
der Rückseite bemalt mit
einem Kreuz mit großen Flügeln,
die Jahreszahl Königsreich
oder ähnliches oder bemalt
war mit Blumen, Sprüchen
Nach geschnitzt z. B. Gottes Segen
Schlafen gut. Oft fand diese
Bettlade auf den Mädchen
Namen der Frau und die
Aufgabe ist der Hochzeitstag.
Vom Himmel fing ein Regen
Herzen gesucht, jemand, der

durch zugespitzte Ringe in einer
dem zugekehrten Schaftenden.
Die alten Ringen sind klein,
einfach, dünn bemalt mit Blumen
oder Engeln.
Ebenso waren die Kleiderbügel be-
malt, das Aufsteckstück der Bügel
trug einen Nimmer-Schlafgott
oder Hirsch.
Außerdem hatte man, meistens
der Höhe, einen Bogen, Teile, der
oft geschnitzt, wie der Rest, und
dann bald bemalt war. Manche
Bogen hatten künstliche Schlösser,
Schnupfer & dergl.
Der Deckel war nur schön.
Auf dem alten Herd hatte man
einen Dreifuß, auf dem die Pfanne
gestellt wurde. Wenn die Speise
verbraucht, so wurde sie in der
Pfanne nicht zu Tisch getragen.
Auf diesem stand der Pfannen-
Knecht, ein dünner Rundeisen-
Stab zur Aufnahme der Pfanne.
Er hatte einen Stab und die an
gegenüber eine Fortsetzung auf Hei-
landsfisch mit Kerben, an die
der Pfannenstiel bald fester bald
lockerer eingestellt wurden konnte.
Die Teller waren einfach oder
gemalen, hatten meistens Spruchsprüche,
die Gabeln waren aus Hirsch-
geweih- oder Rinderfuß.

Gegenüber wurde [illegible] wenig
Stuck, nach (Gruf.) Klaus, rechts mit
der Gendal, später mit dem
Kirchen Altar Walter [illegible]
jetzt auf Stella am Kirchen
und Heinrich wurde [illegible]
gemeinsam y [illegible] Erf. gegenüber
[illegible] Kreuz. Heute ist
Halbjahr und Kunst [illegible]
gleichzeitig beim Kinder [illegible]
[illegible] und Kunst der Gnade
ist [illegible] Kiffing [illegible]
= Kunst und Gestalten [illegible]
[illegible] der [illegible] zu
einem [illegible] Weltlagen [illegible]

und [illegible] Gefüge mit [illegible]
[illegible] bedeutet, in den die
Sachen gestoßen werden,
[illegible] Kiefer.
und bei [illegible] [illegible]

III. Glaube und Sage.

1. Gespenster etc.

Von 1. Advent bis zum Erscheinungsfest läßt sich bei Nacht in den Straßen, namentlich in der Hauptstraße „Läuln" sehen, dessen ganze Thätigkeit in Nachspringen besteht. Am häufigsten ist er um 12 Uhr zu sehen. Auch auf dem Kunstmühlweg (5 Min. vor der Stadt) soll er zu sehen sein.

An der Arbesbrücke (zwischen Hor und Raitl) soll abwechselnd ein Geist zu sehen sein, das als frohsprittlicher Geist auf der Kuchsfoor abgesehen hat, diese zu Fall bringt, indem er ihnen die Luft aus den Reifen zieht. Auf dem Gialbberg (1 Std. westl.) hörte man früher das Poltern einer Mühle.

Ein Gartenbesitzer hatte den Garten verrückt. Nach seinem Tode hörte man bei Nacht einen Geist Pfosten schlagen.

Auch die Hexenprobe (Körperstrafe) trat das Mädchen Hans Jörnter mit Gattern und Gatöfen.

2. Verschiedene Geister.

Über die Wechselfrau berichtet

wechselnd die aus Oberamts-
beschreibung Seite 153 ff. die sich
begleitenden Nachtfräulein sollen
heute noch im (alten) Mädchen-
schulhause zu sehen sein. Ebenso
hat auch auf der höchsten Höhe,
der Einsiedeldal seinen Sitz,
der geheimnisvolle Geist in der 3 Tagen sichtbar
dem der vorbeigehenden Schulkreis.
Im Frühjahr 86 (od. 87) gab sich
abend vor diesem Haus einen
Auflauf von 4-500 Personen, die
auf sein Erscheinen warteten.
Manche wollten ihn auch wirk-
lich gesehen haben. (O.A.-B. S. 161)
Über die Sage vom Mädchenfalls
siehe Oberamtsbeschreibung S. 154.
Über den Hexenkopf, der im Talhen-
kessel (hier Tanzenfels, westlich
gegen Grüningen) siehe O.A.-B. S. 159.
Vor wenigen Monaten starb hier
eine Frau, die nicht nur fest an
ihn glaubte, sondern ihn auch öfters
gesehen hatte. Einmal fuhr sie
mit andern bei Nacht auf einem
Leiterwagen von einer Hochzeit
in Grüningen her. Im Tanzen-
fels hat sich der Hexenkopf, wie er sich
mit einer Hand am hintern
Ende des Morgens hält und
diesen nachlässig, während er in
der andern Hand seinen Kopfstrauß

ein andermal wollte dieselbe Frau, vom Hause auf dem Holzwiesen zurückkehrt, ein Mittagsschläfchen machen. Der Hund aber ließ sie nicht herzukommen und stieß sie immer wieder durch Zupfen an ihrem Kleide. Von da an ging die Frau nie mehr in jenen Garten.

Im Jahre 1889 wurde die hiesige Kirche ausgebaut. Als man den Kalkfeldstein am Chor wegnahm, sah man eine große Kröte drunter gesessen sein, die dann in den benachbarten Hirschgraben hüpfte.

3. Frühere Zeit.

Wenn der Mond auf einen Schlafenden scheint, so wird dieser wundsüchtig und beginnt im Schlaf aufzusitzen und die Hände und Nägel abzuschneiden bei zunehmendem Mond geschnitten werden.

Den Täuflingen dürfen die Fingernägel nicht geschnitten werden, die Mutter muß vielmehr dieselben abbeißen.

Um den Kindern das Zahnen zu erleichtern, werden ihnen an einem Wollfaden dreieckige Papierschnitzel um den Hals gehängt, die mit Bibelsprüchen beschrieben sind. Nach einigen

Zahnweh die Zahnbrüder
den abgenommenen
einer Kellnerwitwe unter
Nennung der drei höchsten Na-
men vergraben. Der Zauber
hilft aber nur, wenn das Ver-
graben unbemerkt geschieht.
Gegen Entzündung der Finger
(Wurm) hilft das Blasen.
Wer Magen an den Füßen hat,
kann diese beseitigen, wenn er
am Freitag nachmittags 11 Uhr
läutet in einem laufenden
Wasser da Hunde nicht unter
Nennung der 3 höchsten Namen,
dazu ist noch ein Wasser zu sagen,
das vom Wundarzt zu er-
fragen ist. Auch dieses Wasser ist
nur von Wirkung, wenn es
unbemerkt ausgeführt wird.
An Festtagen (Weihnachten, Neu-
jahr, Ostern) wünscht man sich
gegenseitig Heil: der besonders
das Wunsch für Neujahr lautet:
„Ich wünsche Euch Glück und Heil
den gesunden Leib und den
heiligen Geist.“

4. Vorzeichen über Pflanzen etc.

Bezeichnende Hexen und Katzen
bedeuten Unglück, Schafe dagegen
Glück. „Schafe zur linken – Gut
Freunde und winken“
Ein altes Weib, das einen

beim Antritt einer Reise begegnet, bedeutet Unglück.
Wenn das Hahnchen krähet, gibt's Handel & Streit.
Vor dem 11 Uhr läuten soll man keine Angst haben, denn die nach 11 gehörte wird schöner als die vorher gehört.
Wenn ein Regenbogen am Himmel steht, ist längeres Regenwetter in Aussicht.
Wenn Nacht b'Höfele vorschütt', so bringt an Regenwetter mit.
Es regnet dann 40 Tage lang.
Wenn an Maria Himmelfahrt (2. Juli) regnet, so regnet's bis Maria Himmelfahrt (15. Aug.)
Wie das Wetter am Dreitag ist, so wird's auch am Donnerstag sein.
Zunehmender Mond bringt schön Wetter.
Fällt die Zeit der Kornblüte in die Zeit des zunehmenden Mondes, dann giebt's Obst.
Nordwind bringt Kälte mit.
Besonders gefürchtet ist das Maienreif, d.h. die Nachtfrost im Mai wegen ihrer Kälte.
Beim ersten Kuckucksruf soll man das Geldsäckel, denn wird's nie rückgehen.

5. Regen über Ortschaften etc.

Vom Kloster soll ein entweihender Gang auf die Schulen führen.

Beim großen Brand Rüttlingen 1726 sollen die Pfullinger die größte Glocke der Marienkirche gestohlen und über das Dieb-Steigle nach Pfullingen gebracht haben. Die Pfullinger sollen das selb heute noch Glockenbube.

Auch mit der Bezeichnung Tullabdrillen kann man sich bei den Pfullingern einschmeicheln. Ein Fohlen, Tullen hatte auf einem Acker Eichen angerichtet und wurde zur Strafe dafür in das Loch zur Bestrafung unnützlicher Taldiebe Dienende Vorrand gestellt und gedrillt. Wenn aber ein Rüttlinger einen Pfullinger Tullabdrillen schilt, dann lautet die Erklärung: die Pfullinger fangen einmal auf ihrer Markung einen von Rüttlingen stammenden Taldiebsersatzmann Tulla, der sie dann gehörig drillten.

IV. Volksdichtung.

1. Volkslieder.

Volkslieder, die nur Fragmente sein sind, konnten nicht in Erfahrung gebracht werden. Es wird jedoch nicht irgend ein Lied, als abwechslungsreich, Zeitungsnachrichten zeigen, ja, wenn man es sich bei Tage: „Kommt dich, oder ich frisst dich!" Auf die Erzählung kommt nun gar nicht an. Auf das Ganze wird nicht gegliedert wie Fragestelle. Bei Tod Einsehen ist sie wie einzeiger Schnupfe wie mit gegenwärtig 36 35 Tage an. Die 65 jährige Tochter einer blinden gestorbenen Eltern abgeschlossen, ist zu Ostern Stand ein Lied zu singen habe mit dem Schwiegersohn: „Lieb ist schön als das ist traurig, lustig ist das Schlafstrum." Mehr war nicht zu erfahren.

2. Kinderlieder.

Allgemeine: Geigel und Gretel fand d'Schiffel nasbrach; Er war an Kinda bei Leila wei Lufe.

Geigel, gang ferg Gretel dö ang Geigel, Geigel wiedar Gretel, dö ang.

Pfullingen
ist in
orden. Es
ann ge-
n Kinder
geigen ge-
bei Häufig:
d. 1° Auf
ist auch ge-
dung wird
rstellen:
ist fast in
n mit
ung zu.
nachlässig
angählt, es
kind ge-
Kyrrein:
das ein Kreuz
ch. nun?
ofsfrau

d Gratel
ofe,
ki backa

rafal dö nig
rstal dö du

(3) Pittsche, pattsche, fitte mer mai
Kitsche uf der Flucht.

(4) Hopsta fopp, der Hase ist krank,
hopsta fopp, was will er fan?
hopsta fopp, er will e Weck
hopsta fopp, er ist net g'sund.

(5) Eins 2 3 4 5 6 7,
Kindar, wollt ihr Kegel schiebe?
Wer dann hin? Auf dasline,
wo se sitzen Mädchen sind.
Mädchen sind gar fuhle Vogel,
haben alle Apfel zu ess.
Mädchen fragen Mystankrüge,
haben alle Kettenschürze.
Alle Hagen und Schuh.

(6) Es sag net gnäda Frosch,
Bube muß aus Hose,
Mädle muß aus Schuh,
wie e Zitronen.

(7) Es ongalsch, es schmickelt,
es geht e Kalter Wasser,
es kommt die Frau daher
mit ihrem Kalter Kätzle
und frißt, es sei e Mäuse.

(8) Es regelt, es schmickelt
es geht an jeder Tag.
Jetzt kommt die Frau Gesela
und frägt jeden Tag.
Guten Abend Liseble.

Geig nur, wo dein Vatter steht
Hinter'm Ofen, hinaus geht,
Wo der Knecht sein Fuß ausstreckt,

(1) Es ergeht, es schwindet,
Da alte Weiber spinnen,
Sie spinnet in der Küche um
und schwinget alle Hüpfe um.

(1) Heidrut, auf dein Hörle auf,
Laß die liebe Sonne auf,
Laß der Schwester Liebe
Der Heidrut wollen nur Liebe

Alles Tanz.

(1) Schunk, Schunk, Ruf auf,
Hunk dein Haus auf.
Wenn du nit aufstehst,
Dann wirf ich dich ins Gregenloch.

(1) Hopf, Hopf, Schimel Schembel,
mit so langen Schwanz ebel,
fliog über Berg Schnee,
bringt uns zu jemand Mutter auf,
wie viel, die viel
Nach, da bringt Liebe Kind.

(1) Marikäfer fliog (fliog)
Deine Mutter ist im Krieg,
Deine Mutter ist im Donnerland,
Donnerland ist abgebrannt,
Marikäfer fliog.

(1) Alla Kätzle sauber blaut
wann ja scht 8 Tag alt sind.
Wann ja aber älter sind,
no sind sie Kätzle nemm blaut.

(2) Hoch, Hoch, Schubal, Schaubal
mit der bragan Saurgrubal.
Morga will da Sauka,
reiß i dir dein Schaubal naus,
werf i nur a Haffla durch.
Pfeif i alla Morga,
kommt alla Morga.

Spielreim.

Hans, wo soll i Tinta holn?
in Tintenfaß.
Schick mi doch net so weit naus.
was best für a Tiasla?
(Er reicht Tiasl, wird weit fortgeschickt,
ein Kreuzer bleibt in der Hand)

(3) Du Mariay, du Mariay
sind alla Kinder fort.
Sie sollen sich in Kazem
und nuxen alla fo.
(folgt betrubes Hausgesang)

Gutts Gott, Frau Mariay,
was kosten die Eier?
Die Eier sind teuer.
Adja, Frau Mariay.

(4) Der Fuchs geht um, der Fuchs geht um,
er wird auf Pfingsten lohn und Heu

und Gott verrecht bei einem nur,
so muß ich auch sein Knecht sein
Fest bey Lot.

Adam und Eva
gringat da beyn.
Adam stoat fuaß,
Eva beicht Kreuz u.

Amarila – Kyrieison Boita,
fitzrüß Hüfla – mult dai Küfla.
Geng ins Gorb – bis z' Mittag.
Laß mor nu a Bläzula streu(n),
Morga will i Kreuzy freu(n)
Kraut u Morga will bettellauk,
Das pud mein Kreuzfleck,
Kraut u Mez will Gräuser,
Das pud meine Kreuzer.

Es war einmal ein Mann,
der hatte einen Schemmel
der Schemmel war ihm zu wüst,
da ging er auf die Geiß
die Geiß war ihm zu bald,
da ging er in den Wald
der Wald war ihm zu grün,
da ging er nach Berlin
Berlin war ihm zu groß,
da ging er nach Kiral
Kiral war ihm zu klein,
da ging da alta Kuh so wieder heim.

Gestern bin i z' Haus gewesen,

d'Kreuza hen i Kreuzaala ischunk,
Kreuzaala hen i Müller gabe,
Müller hat mer Mahla gabe,
Mahla hen i Bäcka gabe,
Bäcka hat mer Mutta gabe,
Mutta hen i Müttar gabe,
Müttar hat mer Kibala gabe,
Kibala hen i Vater gabe,
Vater hat mer Markala gabe,
Markala hen i Schoar gabe,
Schoar hat mer Kätzla gabe,
Kätzla hent bissa,
d'Kätzala hat d'Pfiffa.

(A) Müttar, Müttar, hearra durch,
geht in d'Kirch und betet mir.
Läutt a Glockan Stund dunta,
Schlägt d'er Müttar d'Geigala ab.

(1) ~~Hüt a Zuder Gracht gemacht~~
d'Tant Gäuß an Mutta,
d'Gänß Gäuß an Kätzla,
Müllinnar Müdla warat
Gracht hat seien:
Da eine wiegt ein Kiaslang,
Da andar a halb Pfunt,
Da dritt ist unrecht,
Da viart ist at ganz,
Da fünft hat an Bückal,
Da sechst hat an Korb,
Da siebt keina Mude
Und s'gehts fort.

(A) Hinz, Hinz, weißt du was?
Geh mit mir ins grüne Gras,
geh mit mir auf die Allee,
trink mit mir a Tass Kaffee.
Weißt du nicht, wo Kätzchen liegt?
Kätzchen liegt im Hole,
wo se schöne Mädchen sind,
aber se boutele.
Schuhz und Strümpf haben sie
wie die Kanarienvögel,
pflaschen sich mit Eiern gelb,
daß sie besser glänzen.
Gehn wo weg mit Dreckschüle,
gehn wo weg mit Sandale,
Dreckschüle sind wo lieber
als se Kaffeetanteln.

(B) Heidelbeer und andre Beer
wachsen hinterm Klostar.
O Gisbrecht, schönes Mädchen wo
als ob (fehlt Reim) Kaster.

Wiederholung.

Heute Nacht hat was g'storben
da heimlich hat wo,
wo heute Tag ozogen
und bin d'Hof wo gesprungen,
wo bin a in d' Hall,
wo ist der Hall ein Kälbla umgesprungen,
wo bin a vor d' Tür wo stehen geblieben
wo hat gemacht Sprünge,
wo hat a da Tür wo Bettwo nicht
wo bin a rüberkommen a Rüschel.

hinter
hinter
hinter
hinter

Zjednáš hnuta hnu hnuš
hnugat hnuhat hnu hnuš,
hnuhat hnu hnugat hnuš
hnuhaš hnuha hnu hnuš.

Zungenübungen.

Matyas watz watz Matyasweiber.

Es reiten drei Reitlingar weitaus
Reiter aus weitaus Reitlingar
Rossen hausen.

Müller muß wir weiß Mehl,
weiß Mützen muß wir Milch-
Mützchen machen.

Wann Wessar Wasser wär,
wurmt wollte Weber Wurmb
werfen?

Abzählverse.

(A) Zwei eins und du bist dues
wer wir fangt der kriegt a Nuß
wer die Nuß verbeißt
den Platz eins und Kreuz.

(A) Fand du und d' Müllers Kuh,
d' Müllers Ochs, das bist du.

(A) Eins 2 3 4 5 6 7
eine alte Frau hat Rüben,
eine alte Frau hat Speck,
i aber du mußt weg.

Ärzla bärzla pradüffala
üffala duffala.

(A) Fand du und d' Müllers Sau,
und d' dicke Kiar, nejem nur eine

(1) Es ist ein Jud in Gastein gewesen.
Wie viel Kegel hat er gehabt?
eins zwei drei, nichts nichts nei,
nichts nichts nuß, und du bist dick.

Eine Kettenrätsel.

(1) Nicht nun, nicht nun, du bemerkst
wer hat das Haar zum Hemd geflickt?
Es waren Weibel Schnelz.

3. Mirzijan Schwänke.

Ein Mann ging bei Nacht auf
eine Baumwiese, um Kunkelrüben
zu stehlen und hat eine Weile
Lust, sie zu versuchen. Er
hatte eben statt einer Rüben
eine Rord (Krita) erwischt, aß
sie auf und merkte nachher, daß
dieser sich gewaltig bezogen hat.
(In der Kunkelrüben sind oft
steinartige Gebilde.)
Über Ostermarkt s. S. 40.

V. Mundart

1. Namen.

Ortsnamen: Hüllingen.
Hofstattnamen: Markt-Kirch-Kirchhof-Alb-Gräningerstraße.
Aufrührer: Schmidtsmann
Ziegel- bad- Kloster- Grieß-Hallerstraße. Gazzysse heißt die alte Römerstraße (nach Holzhausen).
Ortsteile: Kriegel (Kirchgeel)
Ehrer (Ehren); Auf Mial (villa)
Hofbezeichn. Kamsen und Holzbrand werden 2 in den letzten 8 Jahren entstandene Ortsteile genannt. Ursprüngliche Bezeichnung für Holzbrand ist: Auf dem Grieb. Die Straße die dahin führt, heißt Griebstraße, heißt sie Hilsen- od. Hilsungsstr. über Steu- Mag- Berg- Hofmann Brief auf die Abschreibung II. Seite 239 ff verwiesen werden.

2. Spitznamen.

Die Hüllinger heißen Zillschneider und Glockenbub (Seite 40)
Gräningerger heißen Katzenschwänze. Es gelten nicht so real als die Ursingerhausen, verstehen und wissen sich weniger als Dieb zu helfen deshalb auch keine Kasse besuchen.

Namen einzelner

Schanzhöfer: der Großvater war Pächter des Schanzhofs b. Kranzberg

Wanner: der Großvater war einmal in Wien.

Schantzwanner heißt ein Nachkomme dieses Großvaters, der für einen Schantzungarischen Wiesmann heißt ein von Wien (Mehrn) heißer Zigeuner.

Rußwurm heißt ein Mann namens Matz, dessen Großvater mit Napoleon in Rußland war.

Bützenbrücke wird der Bauernhof des Großgrundbesitzers, der im Dorf Bützen steht.

Moorwurm (Moorm - Moor) wurzelhaft, G'stanes (auf den Schrank), Hinsackel, Wasserwerts wurde ein vor 15 Jahren gestorbener Mann der größten Körperlänge genannt.

3. Rüf. und Lockwörter

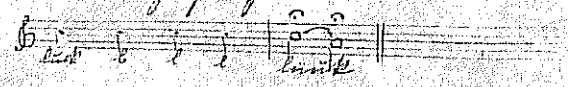
Bommerle = junger Hund

Hyan = Tauben (der Geflügelhof hat hier häufig)

Eitzer = Zicklein

Büzzer oder Hüzzer = ein Lamm, das im Herbst schon alles Schaf aufgezogen wird und seine Milch wie ein Kind aus der Flasche saugt (säugt).

Lockruf für Gänse: Wuh wuh wuh.
— — Enten: Gaida gaida gaida.
— — Hühner: Luck luck luck
Letztere Lockruf wiedergegeben, etwa nach folgenden Noten



4. Verwandtschaft etc.

Die Eltern heißen Vater u. Mutter;
Großeltern Ahn u. Ahne,
Enkelkinder Enkel u. Enkelin.
Männliche Verwandte heißen Vetter,
weibliche Base.
Schwiegereltern, Schwiegermutter
werden zusammengezogen in Schwäher
und Schwiegerin; Schwiegerkinder
heißen Eidechsen u. Eidexen.

5. Redensarten.

Warten = das Zeitraum das
zunächst Gesetzt auf der Wesh.
für d. Beschleuniger = (passer le temps)
Hüb = Augen.
jnwellendo = Aufruf der Verwandung, das Ochsen, wenden
der mit Verneinung (vielleicht
unpf: ja wohl — nicht da)
Ochsen f. Seite 24.
Hoffig wachsen - lüftern wachsen.
Beiner, mühsiger Kuh ist das
Kälbchen nass.
Kaiser = wachsen, das weiß für
wachsen auf lassen, hin (weg) lassen

gebraucht, z. B., i. Frühling
Aquarell und glücklich, hier
heißt es kein. Und bedeutet
noch außerdem, zu Bedauern.
Es tut mir = ich reue mich
Man geht „irgendwo = irgend
wo hin
Lebhafte Zustimmung wird
nebenbei durch je, nu fz.
(meine Tant?)
Ein einzelner Wochenbaustock
heißt Hecke. Zu Grotenstehen
nicht Bäume sondern Sträucher.
Gruß. Morgengruß: Tag!
Man nun sich begegnet, sagt
man selten Grüßgott, sondern
meistens im Vorgarten Kommst?
Wo kommst du? Der Abschieds
gruß heißt „Gut Gott“ oder
„guten Tag“; der Abendgruß lautet
häufig: Gut Nacht — Schlafwohl.